

SWOT-Analyse - Swasiland (Dezember 2017) 13.12.2017

Inhalt

- ▶ König hält die Zügel fest in der Hand
- ▶ Prestigeobjekte verschlingen hohe Summen

Industrielle Basis vorhanden / Politische Macht konzentriert sich auf das Königshaus / Von Heiko Stumpf

Johannesburg (GTAI) - Swasiland verfügt über fruchtbare Böden, die den Grundstock für eine verarbeitende Industrie bieten. Die absolute Monarchie gibt dem König weitreichende Befugnisse, wobei für die Entwicklung des Landes häufig falsche Prioritäten gesetzt werden. Rohstoffvorkommen bieten Chancen.

Das Königreich Swasiland ist nach Gambia der flächenmäßig zweitkleinste Staat auf dem afrikanischen Festland. Geografisch ist es von den Nachbarstaaten Südafrika und Mosambik umschlossen, hat also keinen eigenen Zugang zum Meer. Swasiland ist Mitglied der Southern African Development Community (SADC), stellt mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 1,3 Milliarden US-Dollar (US\$) jedoch nach Lesotho die zweitkleinste Volkswirtschaft im südlichen Afrika dar.

SWOT-Analyse Swasiland

| Strengths (Stärken) | Weaknesses (Schwächen) |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Relativ stabile politische Lage. • Enge Verflechtung mit Südafrika; über die Southern African Customs Union (SACU) ist zollfreier Warenaustausch möglich. • Landeswährung Lilangeni 1:1 an den südafrikanischen Rand gekoppelt. • Gute Anbindung an Häfen Durban und Richards Bay (Südafrika) sowie Maputo (Mosambik). • Relativ diversifizierte Wirtschaftsstruktur. | <ul style="list-style-type: none"> • Markt mit 1,3 Mio. Einwohnern sehr klein. • Mangel an Fachkräften. • Ineffiziente Verwaltung. • Regierungsform der absoluten Monarchie bietet kaum Möglichkeit zur politischen Beteiligung. • Hohe Abhängigkeit des Staatshaushalts von SACU-Einnahmen. |
| Opportunities (Chancen) | Threats (Risiken) |
| <ul style="list-style-type: none"> • Großer Investitionsbedarf in die Infrastruktur (Energie, Wasser, Straßen). • Gute Anbaubedingungen in der Landwirtschaft. • Wiedergewährung von AGOA-Privilegien könnte Textilwirtschaft beleben. • Bauwirtschaft könnte durch das Swazi Link Schienenprojekt expandieren. • Erschließbare Rohstoffvorkommen (Gold, Kohle, Eisenerz). | <ul style="list-style-type: none"> • Starke Abhängigkeit von der Zuckerindustrie. • Aufgrund des Klimawandels drohen Wetterereignisse wie Dürren zuzunehmen. • Hang der Regierung, Haushaltsmittel in ineffiziente Prestigeobjekte zu lenken. • In der Bevölkerung wachsende Unzufriedenheit mit der politischen Lage. |

© 2017 Germany Trade & Invest

MKT201712128000.14

Swasiland verfügt über eine im afrikanischen Vergleich recht diversifizierte Wirtschaft. Die Industrie des Landes trägt rund 45 Prozent zur BIP-Entstehung bei. Besonders ausgeprägt ist die Nahrungsmittelindustrie. Neben den Zuckerrohrmühlen von Illovo Sugar und der Royal Swaziland Sugar Company betreibt Coca-Cola ein großes Werk zur Herstellung von Konzentraten. Die südafrikanische Rhodes Group füllt Zitrusfrüchte und Ananas in Dosen ab, weitere Nahrungsmittelhersteller sind Mondelez und Swaziland Beverages. Hinzu kommen die Papier- und Zellstoffindustrie (Motigny) und Textilunternehmen wie YKK Africa.

Über die Southern African Customs Union (SACU) ist ein zollfreier Warenaustausch mit Südafrika sowie Namibia, Botsuana und Lesotho möglich. Da Erlöse aus der Zollunion etwa 50 Prozent zu den Staatseinnahmen beitragen, besteht allerdings eine starke Abhängigkeit hiervon.

König hält die Zügel fest in der Hand

Der König Mswati III. ist die letzte noch absolut herrschende Majestät Afrikas. Minister werden direkt vom König ernannt. Nach dem Tinkhundla-Wahlsystem für das 65-köpfige Parlament sind keine politischen Parteien zugelassen, nur einzelne Individuen dürfen kandidieren. Zehn Sitze werden direkt vom König vergeben. Er hat in Exekutivfragen das letzte Wort und kann notfalls per Dekret regieren.

Die Regierung hat 2017 einige politische Reformen umgesetzt, die beispielsweise die Versammlungsfreiheit und die Bildung von Gewerkschaften erleichtern sollen. Ziel ist, wieder in den Genuss von Privilegien nach dem African Growth and Opportunity Act (AGOA) zu kommen, die einen zollfreien Zugang zum US-Markt gewähren. Derzeit gibt es positive Anzeichen, dass die Textilindustrie durch Wiederaufnahme 2018/19 einen Aufschwung erfahren könnte.

Trotz der Reformen nimmt in der Bevölkerung der Unmut über die mangelnde politische Teilhabe zu. Auch der extravagante Lebensstil der Königsfamilie ist in der Kritik. Auf der anderen Seite sind die Menschen in Swasiland sehr traditionsbewusst, sodass der Fortbestand der Monarchie nicht infrage gestellt wird.

Prestigeobjekte verschlingen hohe Summen

Problematisch ist der Hang der Regierung, die knappen Haushaltsmittel in große Prestigeobjekte zu lenken, die keinen Nutzen abwerfen. So entstand für umgerechnet rund 219 Millionen US\$ ein kaum frequenzierter neuer Flughafen. Für den 2020 stattfindenden Gipfel der Afrikanischen Union (AU) wird eigens ein neuer Hotel- und Kongresskomplex gebaut, der nur schwierig eine nachhaltige Weiternutzung finden dürfte.

Chancen für die wirtschaftliche Entwicklung könnten die Rohstoffvorkommen bieten. Swasiland verfügt über Goldreserven von 2,1 Millionen Tonnen sowie über Lagerstätten von Anthrazitkohle (159 Millionen Tonnen) und Eisenerz. In der Vergangenheit litt der Rohstoffsektor jedoch unter Missmanagement: 25 Prozent aller Minenanteile liegen per Gesetz beim König, was Investoren abschreckt. Die erst ein Jahr zuvor eröffnete Lufafa-Goldmine musste 2017 wieder schließen. Bereits 2014 hatte die Ngwenya-Eisenerzmine wegen nicht zurückgezahlter Kredite des Königs den Betrieb eingestellt. Aktiv ist derzeit nur die Maloma-Kohlemine.

Mehr zum Land finden Sie unter: <http://www.gtai.de/swasiland> ▶

KONTAKT

Edith Mosebach

☎ +49 228 24 993 288

✉ [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2019 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.